© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



ich eine Alpenbraunnelle *(Accentor alpinus* Bechst.) erhalten, die ganz wie mit Russ übertüncht war, die Kehle zeigte keine schwarzen Flecken, sondern war einfärbig grau, und die Seiten stark dunkelbraun. Bei der nächsten Mauser wurde sie ganz normal gefärbt.

Eine melanotische Hausente war in mehrfacher Hinsicht interessant, weshalb ich über sie ausführlicher berichtet habe.

### Varietäten in Farbe und Zeichnung.

Ausser der abnormen Färbung der Vögel durch Albinismus und Melanismus, giebt es auch Varietäten in Zeichnung oder Farbenvertheilung. Doch ist dies sehr selten der Fall und mir kamen erst folgende vor:

*Picus major* L. Ich habe einen grossen Buntspecht, bei welchem die beiden schwarzen Halsstreifen auf der Brust durch einige rothe Federn verbunden sind, ganz ähnlich, wie es bei *P. cruentatus* Antin. beschrieben wird.*)

*Fringilla carduelis* L. Auf dem Markte sah ich einen Distelfinken, dessen rothe Zeichnung des Gesichtes unter dem Schnabel nicht zusammenging, sondern ein weisses Feld offen liess.

---

## Aus meinen Beobachtungsnotizen.

Von

Pfarrer **Karl Müller.**

Am 3. Mai dieses Jahres (1869) machte ich auf einem Beobachtungsgang durch das Getreidefeld in einem Thale nahe bei Staden in der Wetterau, dem Wohnorte meines Vaters, eine Entdeckung, welche mich ihrer Neuheit wegen sehr überraschte und befriedigte. Das Thal, durch welches ich dem Walde zuschritt, der sich längs demselben hinzieht, wird „der See“ genannt und trägt noch heute die Spuren eines grossen Teiches in zwei hohen Dämmen. Uebrigens ist ringsum alles trocken gelegt und von sumpfigen Stellen nichts wahrzunehmen; nur auf einer grossen, an sich trocken liegenden Wiese, welche den Gänsen des Nachbarortes zur Weide dient, ist ein ziemlich grosses Bassin angebracht. Letzterem gegenüber, ungefähr 200 Schritte davon entfernt, hart am Wege, traf mein Ohr plötzlich der Gesang eines Sumpfschilfsängers *(Calamoherpe palustris)*, des Meisters

*) Naumannia, Bd. VI.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



unter den Spöttern. Kaum meinem Ohre trauend, begab ich mich in der Furche des Weizenackers, woher der Gesang ertönte, in die Nähe des herrlichen Sängers, der auf einem Kornhalme sass, welcher sich vom Gewichte des Vögelchens beugte. Singend flog dieses von einem zum anderen Kornhalme, deren viele aus dem noch nicht in Halme geschossenen Weizen emporgewachsen waren. Alsbald entdeckte ich auch das Weibchen, welches sich jedoch im dichten Weizengebüsch meinen Augen vorsichtig entzog. Ich konnte leider nur eine oberflächliche Untersuchung des Weizens vornehmen, um das Nest zu finden, welches ohnfehlbar um diese Zeit schon von dem Paare, wenn auch nicht fertig, doch zum grössten Theil erbaut sein musste. Um dem Getreide nicht allzu sehr zu schaden, musste ich meine Bemühungen einstellen. Jedoch beobachtete ich die Thierchen noch zwei Tage lang, um aus ihrem Betragen und Verbleiben die gleich anfangs von mir kaum bezweifelte Gewissheit zu gewinnen, dass *Calamoherpe palustris* in der That auch im Getreide nistet. Ich stellte auch Fangversuche an den Plätzen an, wo das Männchen vorzugsweise gerne sang. In Kornhalmen klemmte ich mehrere Mehlwürmer ein, und auf einen im Weizen freigemachten Platz am Boden stellte ich das Schlaggärnchen, allein diessmal blieben meine an andern Orten mit Erfolg gekrönten Versuche, den Sumpfschilfsänger zu fangen, vergeblich. Zu meinem Bedauern musste ich Tags darauf abreisen, und Niemand aus der Gegend war mir zur Hand, welchen ich mit dem Aufsuchen und Beobachten der Brut der Sänger für die Folge hätte beauftragen können. Wie interessant wäre es, zu erfahren, welche Stoffe die Thierchen im Getreide zum Nestbau wählen. Sicherlich keine andern, als Stoffe vom Getreide selbst und Halmen, namentlich Weizenblätter, wie ich mir gemäss der charakteristischen Neigung dieses Sängers überhaupt schon vorstellen kann. Vielleicht lässt sich das Nest beim Schneiden des Weizens ausfindig machen.

## II.

Nach wiederholter genauer und täglich fortgesetzter Beobachtung eines Kohlmeisenpaars *(Parus major)* bin ich zu dem völlig sicheren Resultate gelangt, dass das Männchen weder bauen, noch auch brüten hilft. Das Weibchen wird, (ähnlich wie beim Stieglitz- und Hänflingpaare) vom Männchen begleitet, wenn es Baustoff sucht. Sobald ersteres Stoff in die Höhle

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



getragen hat und wieder ausschlüpft, fliegt ihm das in der Nähe der Niststätte wartende Männchen eiligst nach und kommt mit dem mit Baustoff beladenen Weibchen in gleicher Weise zurück. Während das Männchen auf das bauende Weibchen wartet, ruft es öfters: „bitis“ vier bis sechs Mal und „wisdä.“ Kommt ein Staar in die Nähe des Nestes oder ein Sperling, so zankt das Köhlermännchen im tiefen „Wäwäwäwäwä“ und dem bekannten scharfklingenden Schreckton. Ueberhaupt ist das Männchen treuer Wächter über Nest und Weibchen. Ist der Bau vollendet und weilt das Weibchen in der Höhle, so ruft das Männchen: „dis-dispinkpinkpinkpink“ neben dem „bitis.“ Den ganzen Tag trägt das sorgsame Männchen glatte und auch behaarte Raupen seinem Weibchen in das Nest, aber nie sah ich es Koth desselben entfernen. Die brütende Gattin verlässt den Tag über öfter, als ich früher glaubte, die Eier, um sich auszuspannen und einen Leckerbissen aufzusuchen. Wohl schlüpft in solchen Augenblicken das Männchen manchmal in die Höhle, kommt aber nach Verlauf von höchstens einer halben Minute wieder zum Vorschein. Bei Fütterung der Jungen betheiligen sich beide Eltern emsig, und jedesmal tragen sie die zähen Brocken des Abgangs derselben eine Strecke weit im Schnabel durch die Luft und lassen sie dann fallen. Die Jungen sind kaum 5—6 Tage ausgeflogen, so beginnen die Alten schon mit der zweiten Brut. Das Weibchen benutzt gerne dieselbe Höhle wieder und trägt zum alten Neste nur neue Ausfütterungsstoffe in geringer Menge hinein. Während dessen wird das eine oder andere noch hilfbedürftige Junge zuweilen gefüttert.

Eine merkwürdige Entdeckung machte ich in diesem Frühjahre an einem Neste der weissen Bachstelze, *Motacilla alba.* Es stand oder hing vielmehr zwischen zwei neben einander gespannten Seilern frei auf einem Boden unmittelbar unter dem Dach, wo die Thierchen durch einen defekten Ziegel einschlüpften. Sie hatten erst Strohhalme quer über die Seilern gelegt und nun in diese das Nest gehängt. Ein Beweis von Anbequemung an die zeitweilige Oertlichkeit, von Verstandesthätigkeit.

Das Schlupfloch war übrigens wieder ein Beweis für die Treue der Eigenthümlichkeit dieser Höhlenbrüter.

---

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: 18_1870

Autor(en)/Author(s): Müller Karl

Artikel/Article: Aus meinen Beobachtungsnotizen 91-93